



Fonte Colombo – Leben in Form bringen

Am Rand der Sabinerberge, die das Tal von Rom trennen, liegt Fonte Colombo auf einer waldigen Terrasse des Monte Serra. Weil Franziskus in dieser Eremitage die Regel seines Ordens vollendete, heisst der Ort auch «franziskanischer Sinai».

Der älteste Teil des Klosters ist ein Bauernhaus aus dem 11. Jahrhundert, dessen Erdgeschoss die Küche und das Refektorium der heutigen «Foresteria» umfasst. Fünfzehn Meter entfernt entstand nach 1100 eine zweigeschossige Einsiedelei der Benediktinerabtei Farfa in den Sabinerbergen. Eine Türe führt in einen Saal mit Reliefs zur Baugeschichte des Klosters und eine Treppe in die oberen Räume. Der Kaminraum war wohl Schauplatz jener grausamen Operation, in der ein Arzt dem augenkranken Franziskus 1225 mit glühendem Eisen die Schläfen versengte.

Erinnerung an grosse Frauen

An die franziskanische Frühzeit der Einsiedelei erinnert die Cappella di Maddalena, die weiter talwärts liegt. Ihr einfaches Türmchen, die enge Eingangstür und der kleine Innenraum atmen den Geist ursprüng-



Fotos: © Christopher John SSF from: Stroud, NSW, Australia. CC BY 2.0 (<https://commons.wikimedia.org>)



Foto: Niklaus Kuster

licher Schlichtheit. Der Gottesmutter Maria geweiht, wird die Kapelle populär nach Maria von Magdala benannt. Die Fensternische links bewahrt ein rotes Tauzeichen, das Franziskus selbst in die Mauer gezeichnet haben soll und auch in Briefen wie ein Siegel benutzte.

Die Apsisfresken gehen ins 12. Jahrhundert zurück und zeigen Christus zwischen Madonna und Kind und der heiligen Cäcilia. An der rechten Wand steht Maria Magdalena als Eremitin in Südfrankreich, erkennbar an ihren knöchellangen Haaren und dem Salbgefäß vom Ostermorgen (Fresko 14. Jh.). Neben ihr ist Kuni-gunde aus Polen zu sehen (15. Jh.). Weit jünger ist das Fresko auf der linken Wand, das Klara mit Monstranz beim Abwehren der Sarazenen zeigt (17. Jh.).

Von der Magdalenakapelle führen ein gepflasterter Weg und steile Treppen hinunter zur Höhle des Franziskus. Über der Felsspalte, in der er die Regel redigiert haben soll, ist nach 1300 eine Kapelle entstanden, die dem Erzengel Michael geweiht ist. Der Patron der Kapelle wird auf dem Keramikrelief beim Eingang figürlich dargestellt.

Taubenquelle

Eine alte Tradition erzählt von einer Adelligen namens Colombo, die den Bergwald Franziskus vergabt hätte. Zu ihrer Erinnerung sollen die Brüder die frische Quelle unten im Wald «fons columbarum» (Taubenquelle oder Quelle der Colombi) genannt haben.

Über der kleinen Quelle, die sich in einen Brunnen ergießt, klammert sich eine alte Steineiche an den Felsen. Sie lädt zur Meditation ein über unseren eigenen Halt, die Abgründe unseres Lebens und unsere Kraftquellen in der Tiefe.

Heutiges Kloster

Im frühen 15. Jahrhundert entsteht aus der Eremitage ein Klösterchen mit der heutigen Kirche und engen

kleinen Zellen. 1450 weiht Kardinal Nikolaus von Kues die Klosterkirche auf Franziskus und Bernhardin von Siena. Im Lauf der Jahrhunderte erhielt das einfache Kloster verschiedene Erweiterungen.

Neuere Renovationen haben die ursprüngliche Schlichtheit wiederherzustellen gesucht. Der Säulengang vor der Kirche stammt aus dem Weltkriegsjahr 1940. Die heutige Stammgemeinschaft führt junge Novizen der römischen Provinz und Süditaliens (Abruzzen, Apulien, Kalabrien) ins Franziskanerleben ein.

Klosterkirche

Die heutige Klosterkirche bringt die historische Bedeutung des Ortes künstlerisch zum Ausdruck. Ein Holzrelief, 1645 von Fra Giovanni da Pisa geschnitzt, erinnert an die Redaktion der definitiven Ordensregel, die Franziskus hier, unterstützt vom Gefährten Leo und vom rechtskundigen Bruder Bonizio, im Winter 1222/1223 in Fasten, Gebet und Dialog vollendet hat. Diese Regel findet sich in einer Kopie an der linken Wand des Kirchenschiffes. Sie verdichtet Erfahrungen aus dem Wanderleben der Bruderschaft «in den Fuss-spuren Jesu» und giesst sie in eine griffige «Lebensform», die das Generalkapitel von Pfingsten 1223 annimmt und Papst Honorius Ende November dann feierlich approbiert. Sie heisst daher «Regula bullata».

Die modernen Glasfenster von 1926 zeigen den Heiligen augenkrank in einer lichtlosen Hütte, von Vögeln getröstet, in Erwartung seiner Augenoperation mit der Bitte an «Bruder Feuer», ihn schonungsvoll zu behandeln. Ein weiteres Fenster erinnert an die Weihnachtsfeier im nahen Greccio, zu der nach der Überlieferung Brüder aus den umliegenden Orten hinzu gekommen sind. Die Inschrift im Chorgestühl mahnt die Brüder: *Si cor non orat, in vanum lingua laborat* – Wenn das Herz nicht betet, arbeitet die Zunge vergeblich.

Niklaus Kuster



Fotos: Adrian Müller

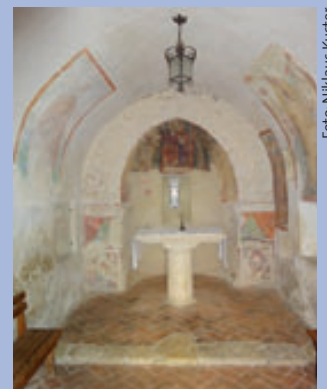
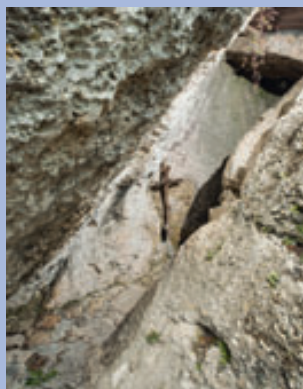


Foto: Niklaus Kuster